

informiert	PädagogInnen über aktuelle Kinofilme
bietet	Diskussionsansätze auf Grundlage der Lehrpläne
liefert	thematische und ästhetische Hintergrundinformationen zur Filmbesprechung

Winterkinder – Die schweigende Generation

Dokumentarfilm. Deutschland 2005. Produktion: Jens Schanze Filmproduktion in Zusammenarbeit mit BR, ZDF/3sat, HFF München. Regie und Buch: Jens Schanze. Musik: Erik Satie, Gnossienne Nr. 1. Mitwirkende: Jens Schanze, Antonie Schanze, Horst Schanze, Kerstin Schanze, Bärbel Schanze, Annette Schanze, Andrea Schanze, Edith Lehmann, Janina Zalas. Länge: 99 Min. Kinostart: 08.12.2005. Verleih: Tiberius Film. FSK: ohne Altersbeschränkung. FBW: Prädikat besonders wertvoll.

Der Film startet am 8. Dezember im Verleih von Tiberius Film.

IKF-Empfehlung:

Alter:	ab 14 Jahren
Klassen:	ab Klasse 9
Fächer:	Geschichte, Politik, Religion/Ethik
Themen:	Nationalsozialismus, Mitläufer, Antisemitismus, Holocaust, Vergangenheitsbewältigung, 2. Weltkrieg, Vertreibung, Familie



Inhalt

Nach einer Umfrage von 2002 glauben etwa 50 Prozent der Deutschen, dass ihre Vorfahren zwischen 1933 und 1945 dem Hitler-Faschismus kritisch gegenüberstanden. In den meisten Familien wurde das Thema Nationalsozialismus und eine etwaige NS-Anhängerschaft einzelner Familienmitglieder nach dem 2. Weltkrieg totgeschwiegen. Jens Schanze, der Regisseur von „Winterkinder – Die schweigende Generation“, beschließt die Geschichte seines 1954 verstorbenen Großvaters während der Nazi-Herrschaft zu recherchieren. Er interviewt seine Eltern, seine vier Schwestern, eine Jugendfreundin der Mutter und eine Polin, die in der ehemaligen Wohnung der Familie in Niederschlesien lebt. Die fünf Enkel haben sich alle aus Erzählungen der Verwandten ein Bild von ihrem Opa gemacht, diesen aber nie kennen gelernt. Im Zentrum des Films steht die siebzigjährige Mutter, die ihren Vater innig geliebt hat und fest davon überzeugt ist, dass er ein herzengutes Familienoberhaupt war. Wenn ihre Kinder Fragen über die Vergangenheit ihres Großvaters stellten, blockte sie diese meist ab. Jens Schanze begleitet seine Mutter, die selbst noch kurze Zeit Mitglied der Hitler-Jugend war, u. a. nach Dresden zu einer ihrer Freundinnen aus Kindertagen und ins niederschlesische Neurode (heute polnisch Nowa Ruda), wo ihre Familie von 1939 bis 1945 lebte. Auf diese Weise versucht er, sich der Geschichte seines Großvaters anzunähern. Es stellt sich heraus, dass der Bergbauingenieur bis zuletzt ein überzeugter Nazi-Funktionär war, der sich auch als Stadtrat und Redner für die NSDAP betätigte. Ob er an der Ermordung von Juden – im Konzentrationslager Groß-Rosen in der Nähe des niederschlesischen Wohnortes – beteiligt war, bleibt offen. Im Fokus der Darstellung steht die Frage, was sich verändert, wenn eine Familie ergründet, welches Verhältnis die Vorfahren während des „Dritten Reiches“ zum Nationalsozialismus hatten. Am Ende des Films scheinen die Familienmitglieder sich näher gekommen zu sein. Jahrzehntlang Tabuisiertes wurde ausgesprochen.

Themen

2002 erschien die Studie: „Opa war kein Nazi – Nationalsozialismus und Holocaust im Familiengedächtnis“. Das Resultat der Befragung in 40 Familien war, dass die Enkelgeneration zwar sehr viele Fakten über den Nationalsozialismus besitzt, sich jedoch weigert, dieses Wissen auf ihre eigenen Familien anzuwenden. Eine Emnid-Umfrage hat zum Ergebnis, dass viele Angehörige glauben, dass lediglich ein Prozent der Bevölkerung an NS-Verbrechen beteiligt war, 13 Prozent hätten aktiven Widerstand geleistet und 26 Prozent Verfolgten geholfen. Diese illusorischen Zahlen belegen, dass die private Aufarbeitung der nationalsozialistischen Zeit und die gesellschaftliche Auseinandersetzung mit dieser stark divergieren.

Schanzes Großvater hat während des Krieges viele Briefe an seine Mutter geschrieben, die über die damalige Zeit sowie seinen Werdegang Auskunft geben. Der überzeugte Nazi glaubte bis zum Schluss an den deutschen Endsieg (wie viele Deutschen, die u. a. vom Einsatz einer Wunderwaffe Hitlers „träumten“). Der Regisseur veranlasst in seinem autobiographischen Dokumentarfilm seine Mutter, sich mit ihrem Vater auseinander zu setzen. Sie tut dies, weil ihre Kinder sich das gewünscht haben. Sie wollten schon früh wissen, welche Rolle ihr Großvater in der NS-Zeit spielte. Dieses Thema war allerdings bis zum Beginn des Filmprojekts in der Familie weitgehend tabu. Aus einer sehr persönlichen Perspektive wird der Umgang der Enkelgeneration mit der NS-Vergangenheit der Großeltern dargestellt und der Frage nachgegangen, wie der Nationalsozialismus die folgenden Generationen geprägt hat. Einige von Schanzes Schwestern bemerken, dass sie in einem eher nicht so liebevollem Elternhaus aufwuchsen. Das rühre wohl noch von der Prägung der Eltern im Faschismus, wird gemutmaßt. Man spricht auch von einer Lebensangst in der Familie. Schanzes Werk ist ein Beleg dafür, dass sich die Enkelgeneration nach langem Schweigen in vielen deutschen Familien fragt, was die Erfahrungen ihrer Eltern und Großeltern während der Nazi-Diktatur mit ihrem Leben zu tun haben. Welche Wirkung hat das kollektive Schweigen über die Familiengeschichte vor 1945 auf die Familienmitglieder in der Gegenwart? Als die Familie den fast fertigen Film gemeinsam ansieht und ihn reflektiert, ist sie sehr betroffen. Die Mutter muss sich im Verlaufe des Films nicht nur mit ihrem Vater intensiv beschäftigen, sondern auch kritische Aussagen ihrer Kinder verarbeiten. Der Film hat zum Teil eine Art therapeutische Funktion für die Familie. Das Eltern-Kinder-Verhältnis wird nachhaltig beleuchtet. Als das lang gehütete Familiengeheimnis über die NS-Vergangenheit des Großvaters ans Tageslicht kommt, wird aus dem Schweigen ein Dialog.



Die im Film gezeigten Recherchen des Regisseurs in Bibliotheken und Archiven – wie dem Berliner Bundesarchiv, das Dokumente der deutschen Geschichte sammelt, archiviert und der Öffentlichkeit zur Verfügung stellt (z. B. für wissenschaftliche und journalistische Zwecke, aber ebenso für interessierte Privatpersonen) – können Schüler zu eigenen Nachforschungsaktivitäten auf anderen Themengebieten anregen und für den Unterricht fruchtbar umgesetzt werden.

Fragen, Diskussionsanregungen und Arbeitsaufträge zum Film:

- ÿ Erstellen Sie in einer Mind-Map („Gedächtnislandkarte“) – unter Berücksichtigung der Erzählungen der Familienmitglieder und vorgetragener Dokumente – eine Charakteristik des Großvaters!
- ÿ Welche Einstellung haben in dem Film die Kinder zu ihren Eltern und zu ihrem Großvater? Wie sehen Sie auf Ihren Großvater und die Zeit des Nationalsozialismus? Welche Rolle spielt die nationalsozialistische Vergangenheit des Großvaters für die Familiengeschichte, für das Verhältnis zwischen den Kindern und den Eltern?
- ÿ Anfang 1945 wird Schanzes Großvater aus der NSDAP ausgeschlossen, weil er seine Familie früher als erlaubt aus ihrem von der sowjetischen Armeen bedrohten Wohnort abreisen ließ. Wie wird das auf den überzeugten Nazi gewirkt haben?
- ÿ Die Mutter beschreibt die Flucht und die Vertreibung aus den ehemaligen deutschen Ostgebieten. Ermitteln Sie anhand eines historischen Atlases, aus welchen Gebieten Deutsche vertrieben wurden und wie die Umstände dieser Vertreibungen waren!
- ÿ Schanzes Mutter äußert am Schluss Zweifel, ob es richtig war, in dem Film mitzuwirken. Woher rührt dies möglicherweise?
- ÿ Überlegen Sie, weshalb der Dokumentarfilm „Winterkinder“ heißt!
- ÿ Es war sehr mutig von Jens Schanzes Eltern und Geschwistern, sich so offen vor der Kamera zu präsentieren und einen tiefen Blick in die Familiengeschichte zu gewähren. Könnten Sie sich etwas Ähnliches mit einer anderen Themenstellung (z. B. regelmäßig wiederkehrende Eltern-Kinder-Konflikte) in Ihrer Familie vorstellen? Bitte eine Begründung angeben!

- ÿ Der Dokumentarfilm beginnt mit einem Auszug aus einer – aus dem Off zu hörenden – Original-Rede Hitlers über die deutsche Jugend („... und sie werden nicht mehr frei ihr ganzes Leben!“, 1938). Notieren Sie den kompletten Auszug aus der Rede und analysieren Sie ihn!
- ÿ In „Winterkinder“ ist eine Sequenz über eine studentische Verbindung zu sehen. Informieren Sie sich über solche Studentenvereinigungen (Burschenschaften etc.), u .a. über deren Ziele, die politische Orientierung und die Mitgliederstruktur! Was halten Sie von diesen Zusammenschlüssen!
- ÿ Die Schüler sollen sich als Historiker betätigen und in ihrer Familie nachfragen, wie denn die Groß- bzw. Urgroßeltern die Zeit des Nationalsozialismus erlebt haben. Sie sollen also „Oral History“ (= historische Methode; mündliche Befragung bzw. mündlicher Bericht eines Augen- bzw. Zeitzeugen) betreiben. Dazu sollen Sie – wie ein richtiger Historiker oder Journalist – ein Aufnahmegerät verwenden. Gesprächsausschnitte bzw. Zusammenschnitte können der Klasse vorgespielt und diskutiert werden.
- ÿ Zusätzlich sollen die Schüler eine Befragung durchführen und die Daten graphisch (Diagramm o. Ä.) aufbereiten: Schlüpfen Sie in die Rolle eines Meinungsforschers und wiederholen Sie die Umfrage von 2002 in Ihrer Schule! Befragen Sie Schüler ab der 9. Klasse: „Was glaubst du, wie viel Prozent der deutschen Bevölkerung zwischen 1933 und 1945 Anhänger des Nationalsozialismus waren, direkt an NS-Verbrechen beteiligt waren, Verfolgten geholfen haben, aktiven Widerstand gegen den Nationalsozialismus geleistet haben?“

Rahmenplanbezüge

Beispielhaft möchten wir Sie hier auf einige mögliche Bezüge zu Lehrplaneinheiten für das Gymnasium in Berlin hinweisen. Der Film ist selbstverständlich auch in vergleichbaren Lehrplaneinheiten anderer Schularten und Bundesländer einsetzbar:

Geschichte:	Kl. 9: Nationalsozialismus und 2. Weltkrieg Kl. 12/13: Demokratie und Diktatur
Politikwissenschaft:	Kl. 11/12: Gegner der Demokratie
Religion:	Kl. 9/10: Familie, Gesellschaft, Demokratie

Filmästhetik

Dokumentarfilme erfreuen sich beim Publikum immer größerer Beliebtheit (z. B. „Super Size Me“, „Rhythm is it!“, „Fahrenheit 9/11“, „Bowling for Columbine“) und können sehr gut Gegenstand einer filmgestalterischen Betrachtung sein. Der Dreh zu „Winterkinder“ beginnt 2003 zu Beginn der kalten Jahreszeit, als man noch am Anfang des schwierigen und für manche Beteiligten zum Teil unangenehmen Erkenntnisprozesses über die Familiengeschichte steckt, und endet im Sommer als vieles aufgearbeitet, die Stimmung gelöster ist. Die Jahreszeiten sind somit ein Sinnbild für die Seelenzustände der Beteiligten.

Biographische Notiz:

Jens Schanze, geb. 1971, studierte an der Münchner Hochschule für Fernsehen und Film; „Winterkinder – Die schweigende Generation“ ist sein Abschlussfilm. 2002 erhielt er den Adolf-Grimme-Preis für seinen mehrfach ausgezeichneten Dokumentarfilm „Otzenrather Sprung“.

Die einzelnen Familienmitglieder werden eingeführt, indem man ihre Stimme nur aus dem Off hört und ihr Name und ihr Verwandtschaftsverhältnis zum Filmemacher eingeblendet werden. Die jeweiligen Gesichter sieht der Zuschauer erst später. Das weckt Neugier und zugleich bleibt die Konzentration voll und ganz auf das Erzählte gerichtet. Dies wird auch durch den äußerst sparsamen Einsatz von Musik verstärkt. Autor, Regisseur und Produzent Jens Schanze stellt die Fragen aus dem Off an die Mitwirkenden. Eine Besonderheit ist, dass der Spielleiter Teil der Familie und somit ebenfalls Gegenstand des Films ist. Er bleibt in der Regel sehr nah an den Gesichtern der Beteiligten. Durch die Verwendung der Einstellungsgrößen Groß und Nah werden Gestik sowie Mimik und damit Gefühlsregungen gut sichtbar. Dies kommt insbesondere bei der im Mittelpunkt stehenden Mutter außerordentlich zur Geltung, da sie oft betroffen und sehr nachdenklich wirkt.

Der Regisseur lässt sich viel Zeit für die beteiligten Personen und verwendet lange Einstellungen, mit denen er ebenfalls nicht von den Äußerungen ablenkt. Die langsame Schnittfolge resultiert u. a. daraus, dass nur mit einer Kamera gedreht wurde, man so beim Interview beispielsweise nicht zwischen den Aufnahmen einer Kamera eins und Kamera zwei hin- und herschneiden kann (z. B. eine Schwester nicht abwechselnd in einem größeren oder kleineren Bildausschnitt zu zeigen vermag). Dadurch erklären sich auch die vielen Kamerасhwenks. Die häufig eingesetzte Handkamera soll die Authentizität des Gezeigten verstärken; ihre Anwesenheit bleibt dem Zuschauer stets bewusst. Der Regisseur legt dem Film „Winterkinder“ eine einfache Bildgestaltung zugrunde und kommt ohne eine komplexe Kameraarbeit aus. Kamerafahrten gibt es z. B. nur aus dem fahrenden Zug heraus. Größere Abwechslung entsteht durch die Montage, wenn sich die Mutter in Schlesien aufhält und dann in die Wohnung einer der Töchter zwischengeschnitten wird. Viele Einstellungen wurden in geschlossenen Räumen gedreht; in den Aufnahmen aus Niederschlesien treten die Figuren häufiger zu Gunsten der Landschaft in den Hintergrund. Ferner werden Familien-Fotos abgefilmt und Alben umgeblättert. Die Auszüge aus Briefen liest Schanze vor und zeigt währenddessen – unspektakuläre und nicht davon ablenkend – Personen oder Landschaften.

- ÿ Achten Sie auf die Gestaltungsmerkmale dieses Dokumentarfilms! Aus welchen Gestaltungselementen können Dokumentarfilme noch bestehen (z. B. aus Filmmaterial aus der Zeit, von welcher der Film handelt; aus nachgestellten Szenen)?
- ÿ Zu Beginn des Films werden die mitwirkenden Familienmitglieder eingeführt, sind aber nicht zu sehen. Man hört sie sprechen und ihr Name sowie das Geburtsjahr werden eingeblendet. Beschreiben Sie die Wirkung dieser Gestaltungsweise!
- ÿ Warum verwendet der Regisseur die Einstellungsgrößen Groß und Nah?
- ÿ Wozu dient die Handkamera? Welche Wirkung wird mit ihr erzielt?
- ÿ Beurteilen Sie die inhaltliche und ästhetische Gestaltung dieses Dokumentarfilmes! Bitte Begründung angeben!

Literaturhinweise:

BUNDESZENTRALE FÜR POLITISCHE BILDUNG (Hg.): Nationalsozialismus II (Informationen zur politischen Bildung 266), Bonn 2004.

REICHEL, Peter: Vergangenheitsbewältigung in Deutschland. Die Auseinandersetzung mit der NS-Diktatur von 1945 bis heute. Beck 2001.

Webtipps:

<http://www.tiberiusfilm.de/seiten/winterk/einzel.htm> (Website des Verleihs zum Film)

<http://www.shoa.de> (Website von Arbeitskreis Shoa.de e.V., einer gemeinnützigen Initiative, die sich unter dem Gedanken zivilgesellschaftlichen Engagements der wissenschaftlich-didaktischen Auseinandersetzung mit den Themen Drittes Reich, Antisemitismus und Holocaust sowie ihren Nachwirkungen bis in die Gegenwart widmet)

<http://www.dhm.de> (Website des Deutschen Historischen Museums)

<http://neon.stern.de/kat/politik/krieg/74708.html> (Artikel „Auf der Suche nach Opas Schatz“)